



„Wir wissen, dass viele Angehörige oft nicht mehr weiterwissen, wenn ein Familienmitglied aus heiterem Himmel die Diagnose Alzheimer erhält.“

Ulrich Seitz, Präsident der Alzheimervereinigung

Unter der Nummer 800 660 561

können sich Angehörige Demenz- und Alzheimerkranker melden, um sich Hilfe zu holen. Freiwillige stehen dort von Montag bis Freitag zur Verfügung und ge-

ben Rat für verschiedenste Situationen. Bereits 12.000 Demenzkranke gibt es in Südtirol, jährlich werden etwa 1000 Neuerkrankungen registriert.



UMIT: Rektorin Schindler beendet Doppelfunktion

HALL/INNSBRUCK (APA). Die Rektorin der Tiroler Privatuniversität UMIT, Sabine Schindler (Bild), wird am 30. September ihre Tätigkeit als Vizerektorin der Leopold-Franzens-Universität (LFU) Innsbruck niederlegen. Damit trage sie dem Wunsch des Unirates und des Senates der LFU Rechnung, teilte die UMIT gestern mit. „Die Entscheidung, nach 15 Jahren nicht mehr für die Innsbrucker Alma Mater tätig zu sein, ist mir sehr schwer gefallen“, wurde Schindler zitiert. Die UMIT sei ihr aber in den vergangenen Jahren ans Herz gewachsen. Jetzt soll das Verfahren für die Wiederbestellung als Rektorin eingeleitet und die Gremien der UMIT damit befasst werden.

Jungakademiker-Forum: 2 Finalisten der Uni Bozen dabei

BRIXEN. Das Jungakademiker-Forum in Südtirol „Kulturen im Dialog“ wird dieses Jahr zum fünften Mal von Prof. Annemarie Profanter an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Uni Bozen veranstaltet. Am morgigen Freitag präsentieren die 5 Finalisten von 8.30 bis 13 Uhr ihre Arbeiten. Sie wurden von einer multidisziplinären Fachkommission mit Professoren aus Wien, Rom und Bozen dafür ausgewählt. Unter den 5 Finalisten sind auch 2 Absolventen der Uni Bozen, nämlich Veronica Spano von der Bozner Fakultät für Design und Valentin Emanuel von der Brixner Fakultät für Bildungswissenschaften. Die innovativste Arbeit wird mit 1000 Euro prämiert.

„Dem Land Tirol die Treue“ zweite Landeshymne



BOZEN. Der Südtiroler Heimatbund ist erfreut, dass der Marsch der Gebrüder Pedarig „Dem Land Tirol die Treue“ sehr oft auf Festen und anderen Veranstaltungen gespielt wird. Ihn jetzt wegen einiger Einzelfälle, bei denen ein „Gott sei Dank“ hinzugefügt wurde, abzusetzen, wäre äußerst schade, meint Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes. Mit dem Marsch werde das Zusammengehörigkeitsgefühl aller 3 Landesteile gestärkt. Besonders die zweite Strophe, in der von der Trennung Südtirols gesprochen werde, sei ein Fakt der Geschichte Tirols und müsse nicht versteckt werden, so Lang.

Alzheimer verstehen, um zu helfen

SOZIALES: Rat und Hilfe für Angehörige von Demenzkranken über neue Grüne Nummer – 12.000 Demenzkranke in Südtirol

MERAN (sep). Die Krankheit macht Angst. Das Gedächtnis zu verlieren und sich selbst fremd zu werden, gehört zum Schlimmsten, was man sich vorstellen kann. Die steigende Zahl der Demenzerkrankungen ist besorgniserregend. Nun gibt es auch in Südtirol eine Grüne Nummer, über die sich Angehörige unbürokratisch Hilfe holen können.

Gestern stellte die Südtiroler Alzheimervereinigung (ASAA) die Grüne Nummer in Meran vor. Von Montag bis Freitag können sich Angehörige Demenzkranker unter der Nummer 800 660 561 Rat und Hilfe holen. Der Meraner Kurt Duschek ist einer der Freiwilligen, die von 9 bis 18 Uhr erreichbar sind und Erstberatung leisten.

„Wir wissen, dass viele Angehörige oft nicht mehr weiterwissen, wenn ein Familienmitglied aus heiterem Himmel die Diagnose Alzheimer erhält“, erklärt Ulrich Seitz. Über die Grüne Nummer könne ab sofort Orientierung und konkrete Hilfe geleistet werden, erklärt der Präsi-



Gemeinsam die Krankheit bewältigen (von links): Christine Ohnewein, Leiterin der ASAA-Selbsthilfegruppe Bozen, ASAA-Vorstand Helmuth Ohnewein, Kurt Duschek, freiwilliger Mitarbeiter am ASAA-Telefon, ASAA-Präsident Ulrich Seitz und ASAA-Vizepräsidentin Edith Moroder.

dent des Vereins Alzheimer Südtirol ASAA.

Mit bereits jetzt rund 12.000 Demenzkranken in Südtirol und jährlich 1000 Neuerkrankungen werden Alzheimer und Demenz zu einer großen Herausforderung für die Gesellschaft, weiß Edith Moroder. Die ASAA-Vizepräsidentin hat selbst Jahre lang ihre Mutter betreut und ihre Erfahrungen in einem Buch festgehalten. Zwei Drittel aller Er-

krannten in Südtirol werden zu Hause betreut. „Deren Angehörige müssen mehr oder weniger hilflos zusehen und fühlen sich oft genug selbst einer ausweglosen Situation ausgeliefert“, sagt Moroder. Selbsthilfegruppen gibt es in Meran, Bozen, Klausen und Sterzing. Über die Grüne Nummer kann nun sofort interveniert und erste Orientierungshilfe geleistet werden.

Es sind viele Fragen, auf die

Angehörige klare und rasche Antworten brauchen, betont Seitz. Sie können finanzieller oder arbeitsrechtlicher Natur sein, von juristischen bis hin zu ethischen und sozialen Aspekten reichen. „Etwa, wenn es darum geht, wie man die eigene Wohnung kostengünstig barrierefrei umbauen kann, wo man finanzielle Unterstützung für die Pflege erhält, wie man passende Pflegekräfte findet und, oft am

wichtigsten, wie man selbst mit der Verzweiflung umgeht“, erklärt der ASAA-Präsident.

Fakt ist, dass Alzheimer das Leben aller verändert. „Darüber sollte sich jeder, der sich dafür entscheidet, den Kranken so lange wie möglich zu Hause zu pflegen, im Klaren sein“, sagt Christine Ohnewein. Da stehen dann plötzlich viele Fragen im Raum, weiß die Leiterin der Selbsthilfegruppe Bozen.

Hilfe für Asylbewerber bei Wohnungssuche

SOZIALES: Einwanderer finden ohne Arbeit keine Wohnung – Fachgruppe ruft Vermieter auf, Beitrag für Integration zu leisten

BOZEN (LPA). Ein Fachleuteteam wird Flüchtlinge, die aus den Aufnahmeeinrichtungen für Asylbewerber ausziehen, bei der Wohnungssuche unterstützen. Dies wurde bei einem Treffen zwischen Soziallandesrätin Martha Stocker und einer Arbeitsgruppe zur Unterbringung von Asylbewerbern vereinbart.

„Diese Menschen sind in einer besonders prekären Lage“, meint Stocker. „Ohne Arbeit finden sie keine Wohnung und

umgekehrt.“ Vor diesem Hintergrund hat Stocker die beiden Fachgruppen „Arbeit“ und „Wohnen“ eingesetzt, um sich mit den Vertretern aller betroffenen Instanzen zu beraten.

Die Soziallandesrätin traf sich gestern mit der Arbeitsgruppe „Wohnen“. In dieser Arbeitsgruppe sind die Gemeinde Bozen und das Wohnbauinstitut vertreten, weiters der Gemeindevorstand, das Amt für Senioren und Sozialsprengel, das Amt für Kinder- und Ju-

gendschutz und soziale Inklusion, die Koordinierungsstelle für Integration, die Diözese Bozen-Brixen und die Hilfsorganisationen Caritas und Volontarius.

Geeignete Mietobjekte sollten gemeldet werden

Bei der Besprechung wurde deutlich: Die Wohnungssuche ist auf einem sehr begrenzten Wohnungsmarkt wie in Südtirol alles andere als einfach. Erfolgchancen sehen die Exper-

ten der Arbeitsgruppe nur, wenn es gelingt, verstärkt für die Belange besonderer sozialer Kategorien zu sensibilisieren. Integration sei eine Querschnittsaufgabe, wurde gestern erneut betont, die alle Teile der Gesellschaft berühre. Die Fachgruppe „Wohnen“ ruft daher private Vermieter, Gemeinden und kirchliche Institutionen auf, geeignete Mietobjekte zu melden und damit einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Integration zu leisten.

Um die Übergangsphase aus der Aufnahmeeinrichtung in ein integriertes, „normales“ Leben der Asylbewerber zu begleiten, hat die Caritas die Betreuung durch einen „Auszugsmanager“ bereits eingeführt, die Vereinigung Volontarius steht kurz davor. Die Sozialassistenten der Sozialsprengel werden zukünftig in enger Vernetzung mit den Wohnheimen in die Übergangsbetreuung eingebunden.

Samantha für alle Belange der Familie

INTERVIEW: Seit 2 Wochen hat Samantha Endrizzi (38) aus Salurn die Geschäftsführung des KFS inne – 1000 freiwillige Funktionäre

BOZEN. Über Anliegen, Schwerpunktsetzungen und das heutige Familienbild spricht Samantha Endrizzi, neue Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes (KFS), im „Dolomiten“-Interview.



„Ich bin kein Mensch, der nur fordert oder kritisiert. Viel lieber will ich anpacken und etwas bewegen.“

Samantha Endrizzi, KFS-Geschäftsführerin

„Dolomiten“: Mit dem 13. Februar haben Sie die Geschäftsführung des KFS übernommen. Wie fällt Ihr erster Eindruck aus?

Samantha Endrizzi: Sehr gut, denn ich darf neben dem kompetenten Team mit 5 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen auf die ehrenamtlich tätige Landesleitung, den Zentralausschuss sowie auf mehr als 1000 Funktionäre in den Zweigstellen bauen.

„D“: Welche Anliegen und Ziele sind Ihnen wichtig?

Endrizzi: Der Fokus liegt darin, die Familie in Südtirol in all ihren Aspekten zu stärken und zu unterstützen. Da wir durch unsere kapillare Struktur im Territorium sehr gut vernetzt sind, können wir sehr genau feststellen, wo die Familien der Schuh drückt.

„D“: Und wo drückt denn die Südtiroler Familien der Schuh?

Endrizzi: Die große Herausforderung besteht in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dabei gibt es natürlich unterschiedliche Lebensrealitäten: Viele Eltern wollen daheim auf das Kind schauen, doch viele möchten auch arbeiten und benötigen folglich Betreuungsplätze. So ergeben sich etwa Forderungen nach einem einheitlichen Familiengeld oder der Rentenunterstützung von Müttern. Oder eben von Vätern, die für die Erziehung eine berufliche Auszeit nehmen.

„D“: Sie sprechen die modernen Rollenbilder an. Wie kann sich heutzutage die Familie gegen die

fortschreitende Erodierung schützen – wie soll sie mit Zeitdruck, Arbeitsdruck, Selbstverwirklichung und geänderten Rollenbildern umgehen?

Endrizzi: Jeder von uns ist gefragt, sich diesen Fragen zu stellen und Prioritäten zu setzen. Es geht um klare Vorstellungen, wie man sein eigenes Leben, sein soziales und familiäres Umfeld gestalten will. Man muss sich eben Zeit nehmen für die Familie und für alles, was einem wertvoll ist. So sprechen wir uns auch entschieden für den „freien Sonntag“ aus. Der sollte weiterhin der Familie gehören.

„D“: Wie definiert der KFS Familie? Es gibt neben der klassischen Familie vermehrt auch

Patchwork-Familien, Alleinerziehende, Adoptivkinder ...

Endrizzi: Klar, wir sind die Interessenvertretung für sie alle – wir unterstützen die Familie im weitesten Sinne. Darüber hinaus gibt es spezifische Vertretungen für spezifische Situationen – etwa alle Alleinerziehenden.

„D“: Wozu braucht die Familie eine Interessenvertretung?

Endrizzi: Weil sie eben starken Belastungen ausgesetzt ist und weil ohne Familie kein Staat zu machen ist, kein soziales Sicherungssystem finanzierbar ist und keine nachhaltige Wirtschaft entfaltet werden kann, um den deutschen Ordinariatsrat Joachim Drumm zu zitieren. Aber ich bin kein Mensch, der nur fordert oder kritisiert, viel lieber will ich anpacken und etwas bewegen.

„D“: Was kennzeichnet Sie darüber hinaus?

Endrizzi: Ich bin ein positiver und geselliger Mensch, engagiere mich gerne in Vereinen – wie der Musikkapelle Salurn und in der

ZUM VERBAND

Der KFS

Der Katholische Familienverband Südtirol (KFS) ist mit über 15.000 Mitgliedern in 116 Zweigstellen Südtirols größte Interessenvertretung für Familien. Das vielfältige Aufgabengebiet umfasst Veranstaltungen und Vorträge in der Familienbildung und -freizeit sowie die Interessenvertretung auf allen politischen Ebenen. Die neue KFS-Geschäftsführerin Endrizzi ist studierte Betriebswirtin. Bisher war sie als Marketingleiterin im Südtiroler Sennereiverband sowie im Eventmanagement tätig.

Tourismusvereinigung Castelfeder. Auch als Gemeindefereferentin in Salurn sind mir kulturelle und soziale Initiativen für ein lebenswertes Dorf wichtig.

Interview: Alex Zingerle

© Alle Rechte vorbehalten